

29. Juli 2005: Neue Zürcher Zeitung

Die Oberstufe ist reif für eine Reform

Das System wird den Leistungen der Schüler nicht gerecht

fur. Nach der 6. Klasse wird selektioniert. Die Oberstufe im Kanton Zürich sieht heute bis zu fünf Wege vor, die Schullaufbahn fortzusetzen: das Langgymnasium, die Sekundarschule mit je nach Modell zwei oder drei Anforderungsstufen und die Sonderklassen. Mit dieser differenzierten Aufteilung will der Kanton für das Leistungspotenzial jeder Schülerin und jedes Schülers einen passenden Schultyp anbieten. Doch die Unterteilung bringt nicht den erhofften Nutzen, kommt die Regierung nun in einem Bericht auf ein Postulat von SP-Kantonsrätin Karin Maeder zum Schluss. Denn die Leistungen von Schülern aus verschiedenen Schultypen unterschieden sich zum Teil gar nicht.

Gleiche Leistung in verschiedenen Stufen

Zu dieser Erkenntnis gekommen ist die Bildungsdirektion durch verschiedene Untersuchungen. Eine Analyse der Mathematikleistungen aus dem Jahr 1997 etwa führte zum Ergebnis, dass in der Gegliederten Sekundarschule Schüler der weniger anforderungsreichen Stammklassen G gleich stark sind wie die schwächeren Schüler der anspruchsvolleren Stammklasse E. Die starken Sekundarschüler wiederum bringen in der Mathematik etwa dieselben Leistungen wie schwache Gymnasiasten. Solche Überschneidungen bestätigten auch die Ergebnisse der Pisa-Studie. In den Fachbereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften könnte etwa die Hälfte der Schülerinnen ebenso gut den nächsthöheren oder den nächsttieferen Schultyp besuchen. Diese Ergebnisse führte die Bildungsdirektion zur Feststellung, dass bei der Zuteilung in einen Schultyp der Oberstufe dem tatsächlichen Leistungsvermögen der Schüler zu wenig entsprochen wird. Dem entgegenwirken sollte eigentlich die Durchlässigkeit in der Sekundarschule. Schüler sollen je nach Entwicklung ihrer Leistungen die Abteilung (Dreiteilige Sekundarschule) oder die Stammklasse (Gegliederte Sek) wechseln können. Diese Durchlässigkeit ist in Realität allerdings ziemlich beschränkt. Von 1999 bis 2004 sind in der Dreiteiligen Sekundarschule nur 12 Prozent aller Schülerinnen und Schüler umgestuft worden, in der Gegliederten Sekundarschule waren es mit 42 Prozent zwar deutlich mehr, allerdings besucht nur ein Viertel aller Sekundarschüler im Kanton Zürich eine Schule nach diesem Modell.

«Strukturen überprüfen»

Der Bildungsrat hat bereits vor einem Jahr verschiedene Reformen an der Oberstufe angestossen, darunter auch eine «Überprüfung der Strukturen». Unter anderem sollen laut dem Postulatsbericht die Differenzierungen abgeschwächt werden, was konkret auf eine Reduktion der fünf Anforderungsstufen hinausläuft. Weil die Abschaffung des Langgymnasiums kaum durchsetzbar ist, dürfte im Vordergrund stehen, die Sekundarschule weniger zu unterteilen. Die Abteilung C der Dreiteiligen Sekundarschule etwa wird nur von knapp 6 Prozent der Schüler besucht und ist faktisch mit der Sonderklasse gleichzusetzen. Weiter gediehen sind die anderen Reformen. Nach den Sommerferien startet ein Schulversuch mit dem neu gestalteten neunten Schuljahr, in dem die Schüler besser nach ihren Bedürfnissen gefördert werden sollen. Das neue aussagekräftigere Zeugnis soll Anfang nächstes Jahr erstmals vergeben werden. Eine weitere Entwicklung an der Oberstufe betrachtet die Bildungsdirektion als marginales Problem; nämlich die Zunahme von Einritten ins Langgymnasium und eine damit verbundene Schwächung der Sekundarschule. Der Anteil der Eintritte ins Langgymnasium unter den Sechstklässlern hat sich seit 1990 wenig von 12,3 auf 15,3 Prozent erhöht. Hoch sind die Anteile nur in einem Dutzend Gemeinden. Dort liegen sie bei 20 bis gegen 40 Prozent.